

Auslandssemester University of Saskatchewan, Saskatoon Wintersemester 2013

Für mein Bachelorstudium in den Fächern Anglistik und Philosophie mit außerschulischem Berufsziel ist zwar kein Auslandsaufenthalt verpflichtend aber ich hatte mich trotzdem entschieden, mir die Chance, während meiner Studienzeit meine Sprachkompetenzen erster Hand zu erproben und zu verbessern und dabei Erfahrungen zu sammeln auf keinen Fall entgehen lassen. Daher hatte ich mich im Frühjahr 2013 über die International Student Office in Oldenburg für einen viermonatigen Aufenthalt bei verschiedenen Universitäten in Kanada und den USA für das darauffolgende Wintersemester beworben.

Nachdem die Bewerbung eingereicht ist und der Sprachtest schnell und schmerzlos hinter sich gebracht wird, muss man noch einige Dinge erledigen. Allen voran ist es ratsam, sich früh über Kosten und Finanzierung Gedanken zu machen. Ein Visum wird bei kürzeren Aufenthalten unter sechs Monaten nichts zwangsläufig benötigt. Dennoch ergeben sich aus diesem einige Vorteile, über die man sich informieren sollte. Wenn man zum Beispiel Teilzeit arbeiten möchte, kann man dies nur mit Visum. Die Universität bietet außerdem nur unter Umständen eine Krankenversicherung an ausländische Studenten an, die ein Visum besitzen. Andernfalls muss man zusätzlich eine Auslandskrankenversicherung abschließen. Hier gilt: sich über Vorteile informieren und am besten Vorsichtshalber einfach trotzdem einmal beantragen.

Das Semester in Kanada beginnt einen Monat früher, nämlich im September. Ende August kam dann schließlich der Tag, an dem ich in den Flieger stieg. Es war das erste mal, dass ich zur anderen Seite des Atlantiks flog. Ich war entsprechend aufgeregt. Ich hatte außerdem tausend Sorgen, dass ich irgendetwas Wichtiges in meiner Vorbereitung übersehen hatte. Am Ende war aber doch alles gut gegangen.

Der Flughafen in Saskatoon wirkte fast winzig, nachdem ich mit Zwischenlandung in Toronto ankam. Die Provinz Saskatchewan ist fast doppelt so groß wie Deutschland, aber ihre größte Stadt hat gerademal über 200.000 Einwohner.

Nach der Landung erlebte ich gleich zwei üble Überraschungen: mein Bargeld konnte ich nicht am Flughafen gegen kanadische Dollar eintauschen. Ich sollte es in der Stadt an einer Bank versuchen, wurde mir gesagt. Zweite Überraschung: meine Bankkarte war verschwunden. Ich hatte sie wohl im Flughafen in Toronto verloren. Zum Glück hatte ich noch meine Kreditkarte, mit der ich Problemlos überall bezahlen konnte. Bargeld hatte ich

erst wieder, als ich ein kanadisches Konto eröffnet hatte, denn keine Bank wollte größere Mengen Geld wechseln, ohne, dass ich Kunde war.

Ich hatte mich darauf eingestellt, dass es in Kanada kühl sein würde. Mit der Annahme war ich total falsch. Der Sommer in Saskatchewan ist unnachgiebig. Man sollte sich auf ständiges T-Shirt Wetter einstellen - bis es im November anfängt zu schneien. Dann wird es allerdings so kalt, dass man sich nur mit mehreren Schichten Kleidung raustrauen sollte. Dann und wann gab es mit den Wettermitteilungen Warnung vor Frostbeulenrisiko. Die ersten Male ging ich dann nur ängstlich um meine Gesundheit raus. Mein Mitbewohner, mit dem ich Freundschaft schließ, sagte mir dagegen ich sollte mir keine Sorgen machen. Ihm war einfach nur kalt.

Gewohnt habe ich in der Student Residence der Universität. Das Zimmer hatte ich noch so eben ergattert: auch hier sollte man sich früh bewerben. Jeder hatte sein eigenes Zimmer mit einer geteilten Küche. Der Kühlschrank war allerdings leer, ebenso wie die Betten. Bettzeug hatte ich nicht mitgebracht. Daher stand am Tagesplan nach dem Einziehen ein größerer Einkauf. Im Möbelladen machte ich Bekanntschaft mit einem anderen ausländischen Studenten aus Iran. Zusammen machten wir uns dann mit den Supermärkten in der Umgebung vertraut. Nach dem anstrengenden und langen Tag konnte ich dann kaum noch stehen. Am nächsten morgen stand dann schon der Orientierungstag an. Danach sollte dann auch gleich das Semester richtig losgehen.

Der Unterricht an der University of Saskatchewan füllte die Woche mehr aus, als der in Oldenburg. Zumindest war die Anwesenheitszeit bei den Vorlesungen und Seminaren größer. Es gab für jedes entweder drei oder zwei Termine pro Woche, die jeweils entweder eine Stunde oder eineinhalb dauerten. Somit verbrachte man für jeden Kurs in der Woche drei Stunden in der Uni. Für jeden Kurs gab es einen einsichtigen Plan, der die Inhalte jeder Woche mit den behandelten Büchern beziehungsweise den Kapiteln für das ganze Semester darlegte. Dies war hilfreich bei den Vorbereitungen für die Prüfungen. Die sind übrigens zahlreicher, als die in Oldenburg. In meinen Kursen musste ich jeweils drei oder vier Prüfungsleistungen leisten. Dabei standen vor allem die Midterms und Finals heraus, die, wie der Name verrät, in der Mitte und am Ende des Semesters abgegeben werden mussten. Diese waren entweder kurze Essays über 4 bis 5 Seiten oder längere über 8 bis 10. Für Vorlesungen gab es auch multiple Choice Quizze, die per Maschine korrigiert wurden. Alles in allem schätze ich ein, dass man in Saskatchewan mehr Vorbereitungen treffen muss, als in Oldenburg, es aber jeder ohne größere Umstellungsprobleme bewerkstelligen kann.

Es gibt übrigens keinen längeren Vorlesungsfreien Zeitraum, der für das Arbeiten an Prüfungen vorgesehen ist. Nach Vorlesungsende stehen nur ein bis zwei Wochen an, bis alle Essays abgegeben sind und bis das letzte Final zu Ende ist. Dafür werden einem aber auch Rasch die Noten online mitgeteilt.

Wer schon das eine oder andere Semester in Deutschland hinter sich hat, der weiß, wie schnell sich Kurse auffüllen. In Saskatchewan ist das nicht viel anders. Daher sollte man beachten, wann die online Anmeldung für Kurse eröffnet wird. Andernfalls hat man am Ende nur noch begrenzte Kursauswahl, was einem auch Probleme mit den Anwesenheitszeiten bereiten kann. Für Studenten von höheren Semestern stehen unter Umständen auch nicht alle Kurse, die man besuchen möchte, direkt zur Verfügung, wenn Credits Voraussetzung sind, die man nicht im System von Saskatchewan angerechnet hat. Dann muss man erst jemanden kontaktieren, um die Kreditpunkte aus Oldenburg zu konvertieren oder man bittet direkt darum, für einen Kurs freigeschaltet zu werden. Ich hatte erst als ich schon in Saskatchewan einen Kurs entdeckt, der mich interessierte, für den ich mich aber nicht anmelden konnte. Daher habe ich einfach den Dozenten direkt angesprochen, der mich ganz unbürokratisch freischielt. Das gleiche kann man auch versuchen, wenn ein Kurs bereits voll ist und man keinen Platz mehr hatte.

Vier Monate scheinen wie ein sehr kurzer Zeitraum aber es ist genug, damit das Land auf abfährt. Zurück in Deutschland vermisse ich die kanadische Kälte und die kanadische Menschenwärme. Ich vermisse die Zweisprachigen Müslipackungen, die auf einer Seite Englisch sind und auf der Rückseite noch einmal in Französisch stehen. Einen Aufenthalt im Ausland ist etwas, das man sich nicht entgehen lassen sollte, wenn man die Möglichkeit hat. Wenn sie sich mir noch einmal bietet, würde ich gerne noch einmal gehen.